



Medienimpulse  
ISSN 2307-3187  
Jg. 59, Nr. 3, 2021  
doi: 10.21243/mi-03-21-04  
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

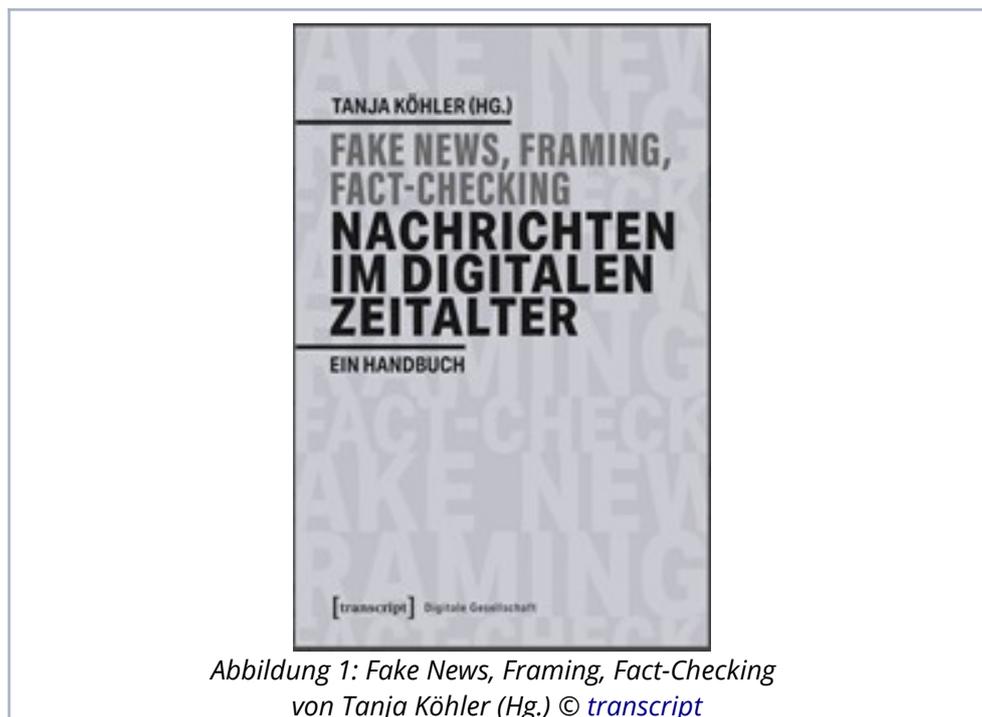
Rezension:  
Fake News, Framing, Fact-Checking:  
Nachrichten im Digitalen Zeitalter.  
Ein Handbuch von Tanja Köhler (Hg.)

Johanna Lenhart

*Daten, Digitalisierung, Demokratisierung: Schlagwörter, mit denen man sich im modernen Journalismus auseinandersetzen muss. Das vorliegende „Handbuch“ bietet einen breitgefächerten Einblick in die Herausforderungen und Diskussionen, mit denen Journalistinnen und Journalisten heute konfrontiert werden, und zeigt mit aufschlussreichen Best Practice-Beispielen wie Journalismus im „digitalen Zeitalter“ gedacht werden kann.*

*Data, digitalization, democratization: buzzwords that have to be dealt with in modern journalism. This “handbook” offers a wide-ranging insight into the challenges and discussions facing journalists today. It shows how journalism can be thought of in the “digital age” and offers insightful best practice examples.*

Verlag: transcript  
Erscheinungsort: Bielefeld  
Erscheinungsjahr: 2020  
ISBN: 978-3-8376-5025-9



Daten, Digitalisierung, Demokratisierung sind die Schlagwörter, um die sich der umfangreiche Sammelband zum Status Quo im Journalismus dreht. „Ein Handbuch“, herausgegeben von der Kommunikationswissenschaftlerin und Redaktionsleiterin von *Deutschlandfunk* Tanja Köhler, das besonders Menschen vom Fach zugutekommen will. Die Zusammenstellung soll Transparenz schaffen: Welche Innovationen haben sich bewährt? Wo ist man auf Probleme gestoßen? Was sind die aktuellen Herausforderun-

gen? Aber auch für nicht-journalistisch arbeitende Leserinnen und Leser bietet der Band spannende Perspektiven auf den Arbeitsprozess des modernen Journalismus, dessen Nachrichtenredaktionen sich angesichts von Herausforderungen wie dem Vertrauensverlust in traditionelle Medien – Stichwort „Lügenpresse“ –, neuer Formen der Kommunikation mit dem Publikum sowie der durch die Digitalisierung völlig veränderten Arbeits-, Recherche- und Schreibbedingungen in einem tiefgreifenden Transformationsprozess befinden. Die entsprechend umfassende Ausrichtung des Bandes, lässt sich an den sieben behandelten Bereichen ablesen: Nachrichtenjournalismus und digitaler Wandel, *Fake News* und Verifikation, Daten und Algorithmen, Nachrichten und Sprache, Formate und Projekte, Medien und Publikum, Redaktion und Management.

Die bereits erwähnten, drängenden Themen – Daten, Digitalisierung und Demokratisierung – ziehen sich dabei durch alle genannten Bereiche: Mit den Chancen und Herausforderungen von Digitalisierung etwa ist der Journalismus nicht nur konfrontiert, wenn es um die Entscheidung Print oder Online geht („Überleben im digitalen Wandel. Zehn Thesen zur Zukunft des Nachrichtenjournalismus“, Tanja Köhler), sondern sie haben auch Auswirkungen auf Arbeitsprozesse in der Redaktion („News Nerds in der Redaktion. »Von Superjournalist\*innen, die zaubern können«, Juliana A. Lischka, Manda Sokic und Julien N. Lattmann), auf die Interaktion mit Leserinnen und Lesern („Hass im Netz. Strategien im Umgang mit Nutzerkommentaren“, Leif Kramp und Stephan Wei-

chert) oder bieten Möglichkeiten, sich auf dem Markt sichtbarer zu positionieren, etwa mithilfe von Suchmaschinenoptimierung („SEO im Newsroom: Angriff auf redaktionelle Unabhängigkeit oder Sparringspartner im Nachrichtenalltag?“, Johannes Bornewasser).

Wie das letzte Beispiel anklingen lässt, stehen mit der Digitalisierung auch immer mehr Instrumente zur Datenerhebung und -analyse zur Verfügung. Es ist so einfach wie noch nie, genau zu wissen, welche Artikel von wem wie lange und wie aufmerksam gelesen werden. Das führt allerdings dazu, dass Journalistinnen und Journalisten, ob sie wollen oder nicht, zu Datenexpertinnen und -experten werden und ihr Publikum als Datensammlung kennenlernen („Editorial Analytics. Chancen und Herausforderungen für den digitalen Nachrichtenjournalismus“, Annika Sehl, Maximilian Eder) oder sich mit den Möglichkeiten und Problemen von automatisierten Arbeitsprozessen, beispielsweise in der Verifikation von Beiträgen in Sozialen Medien oder *Deep Fakes*, auseinandersetzen müssen („Künstliche Intelligenz im Journalismus? Was bedeutet Automatisierung für journalistisches Arbeiten?“, Wiebke Loosen, Paul Salbach). Auch in Bereichen abseits der Lesestatistik sind immer mehr Daten verfügbar, sodass es zunehmend zur journalistischen Aufgabe wird, sie entsprechend aufzubereiten, zu analysieren und zu kontextualisieren. Eine Auflistung von Daten allein macht nämlich noch keinen Journalismus („Datenjournalismus. Vom Dilettantismus zum Expertentum“, Barnaby Skinner).

Auch die Frage, wer zu Nachrichten Zugang hat und wie man Journalismus anschlussfähiger gestalten – also demokratisieren – kann, wird oft gestellt. Sei es das Ansprechen eines jüngeren Publikums („News-WG – Nachrichten im Insta-Style“, Katrin Pötzsch) oder die Lage des inklusiven Journalismus, der beispielsweise Formate in leichter oder einfacher Sprache oder als Audio-Versionen entwickelt („Inklusiver Journalismus: Teilhabe und Chancengleichheit in der digitalisierten Gesellschaft“, Tanja Köhler): Möglichst jede und jeder soll einen wertschätzenden und maßgeschneiderten Zugang zu Nachrichten bekommen. Aber auch im Bereich der titelgebenden *Fake News* sind Demokratisierungsprozesse ausschlaggebend, hat sich die *Gate Keeper*-Funktion von Journalistinnen und Journalisten durch die Digitalisierung doch maßgeblich verändert. Wenn jede und jeder Meinungen, Theorien und ‚Fakten‘ jeglicher Qualität online verbreiten kann, wozu dann noch Journalismus? Lassen sich der Vertrauensverlust in traditionelle Medien durch entsprechende journalistische Praxen wieder ausgleichen? („Im Zeitalter von Fake News. Warum sich der (Nachrichten-)Journalismus neu erfinden muss“, Alexander Sänglerlaub). Demokratisierung ist aber nicht nur in Richtung Publikum gedacht, sondern betrifft auch den redaktionellen Arbeitsprozess.

Da Nachrichtenredaktionen traditionell eine sehr hierarchisch organisierte Personalstruktur aufweisen, überlegen verschiedene Beiträge, wie man im Journalismus den neuen Arbeitsanforderungen ein entsprechendes Umfeld bieten und etwa in der Personalführung neue Organisationsformen finden kann („Leadership

first. Redaktionen (gut) führen in der digitalen Medienwelt“, Alexandra Borchardt). Erwähnenswert ist auch der Anschluss an die Unterrichtspraxis in der Journalismusausbildung und der Schule durch den Beitrag von Markus Biler, Uwe Krüger und Juliane Pfeiffer mit dem Titel „Journalismusausbildung breiter denken! Journalismuskompetenz in Zeiten von Digitalisierung und Vertrauenserosion“. Besonders in Bezug auf den Schulunterricht plädieren die Autorinnen und die Autoren angelehnt an das Medienkompetenzmodell nach Dieter Baacke für die Förderung der Nachrichtenkompetenz und haben dafür eine ausführliche Liste mit Tools und Angeboten für den Unterricht zusammengestellt.

Spannend werden die Beiträge auch dadurch, dass ein Gutteil der Autorinnen und Autoren aus der journalistischen Praxis kommen. Von *ARD* über *RTL* zu *Zeit online*, *taz* und vielen anderen berichten die Beitragenden direkt aus den Redaktionen von großen (und kleineren) deutschen Medienhäusern und stellen als *Best Practice*-Beispiele erprobte Formate und Innovationen vor. Beschrieben werden etwa die Veränderung der redaktionellen Abläufe und Recherchepraxis bei der *taz* („Veränderung als Graswurzelbewegung. Innovationsmanagement à la taz“, Karin Gottschalk) oder Projekte von *Zeit online* wie „Deutschland spricht“, das es Leserinnen und Lesern ermöglichen soll, sich untereinander zu politischen Themen auszutauschen („Die Demokratieexperimente von Zeit Online, oder wie Donald Trump unseren Journalismus verändert hat“, Philip Faigle). Ebenfalls aufschlussreich ist der Bericht von Ulrik Haagerup, einem der Pioniere auf dem Gebiet des *Kon-*

*struktiven Journalismus*, der weg von der reinen Negativberichterstattung hin zum Anbieten von Lösungsvorschlägen will, und so versucht ein zunehmend nachrichtenverdrossenes Publikum abzuholen („The Time is Now: Rethink Journalism. Constructive News as the Media Answer to Democratic Trust Meltdown“) – eine Strategie, die auch der Sammelband zu verfolgen scheint: Die Veränderungen im Journalismus werden durchgehend nicht als Problem, sondern als positive Herausforderung und als Möglichkeit der Modernisierung begriffen.

So wird im vorliegenden Sammelband – dem man auch in seiner Lesefreundlichkeit anmerkt, dass viele Autorinnen und Autoren vom journalistischen Schreiben kommen – nicht das Ende, sondern die Weiterentwicklung eines Journalismus ausgerufen, der sich den Anforderungen und Bedürfnissen der modernen Lebenswelt stellt. Eines Journalismus, der inklusiver und innovativer ist, der erkannt hat, dass man – „Kill your darlings!“ („User first. Wenn die Nutzer das journalistische Programm bestimmen.“, Meinolf Ellers) – liebgezwonnene Routinen und Arbeitsprozesse kritisch hinterfragen muss.